

Das alles bildet den Hintergrund für die Geschichte einer zarten Liebe, die vorerst an der starren, unmenschlichen Haltung des Mannes, eines jungen adeligen Offiziers, scheitert. Nach dem Zusammenbruch des ersten Weltkriegs schließt er sich dem Nationalsozialismus an und wird mehr und mehr blind für die Werte des Guten und Menschlichen, denen sein Vater noch lebt. Erst bei der Liquidation des Warschauer Gettos wird er sich seiner Blindheit bewußt, freilich nachdem es fast zu spät ist. Dem schwer Verwundeten begegnet nach Jahrzehnten Caritas, die immer noch Geliebte, die ein kleines Judenmädchen gerettet hat. Caritas wird von den Schergen des Dritten Reichs ermordet, aber nun geschieht an dem Mann die Wandlung. Hatte er bisher in dem Kind nur die gnadenlose Erinnerung an die Untaten des Warschauer Gettos gesehen, mit denen er nicht mehr fertig wurde, so wird ihm dieses Kind nun zu einer neuen, höheren Liebe, in der er erkennt, daß Gnade mächtiger ist als Sünde.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn wir in dieser Erzählung eine umfassende Darstellung des Wesens der deutschen Verirrungen vor 1945 und deren Überwindung sehen.

H. Becher SJ

*Kaschnitz, Marie Luise*, Lange Schatten. Erzählungen. (245 S.) Hamburg 1960, Classen. DM 12,80.

Der knappen dynamischen Sprache entspricht eine scharfe Beobachtungsgabe und eine sichere Gestaltungskraft. Eigentümliche grammatische Verkürzungen (z. B. „Die Sommergäste unterwegs zur Jause, zu dem oder jenem Gasthaus, haben Sie gehört, Kuchen gibt es dort ohne Brotmarken, für jeden ein großes Stück“, 28). Kaschnitz sieht das hinter der Oberfläche der Dinge liegende Dämonische, besser das Unerlöste, Angsterregende, Geheimnisvolle der Welt. Sie liebt nicht das Weitläufige und Behagliche, sondern den unmittelbaren Zugang zu dem Entscheidenden für das Leben allgemein, bzw. für das Schicksal der einzelnen. Wie es bei Erzählungssammlungen immer zu beobachten ist, sind auch die hier vereinigten 21 Geschichten nicht gleichwertig. Einzelne sind vielleicht durch Werke anderer Dichter angeregt (z. B. Christine durch Camus, Der Fall). Kaschnitz gehört zu den ernstesten und echten Künstlerinnen unserer Zeit. Sie ist nicht nur hochbegabt, sie arbeitet auch und müht sich um die dichterische Vollkommenheit. H. Becher SJ

*Kuehnelt-Leddin, von*: Der gefallene Engel oder Moskau 1997. Roman. (208 S.) Freiburg 1961, Herder. DM 2,40.

Der mit den sowjetrussischen Verhältnissen vertraute Verfasser schildert in diesem utopischen Roman die letzte Phase der bolsche-

wistischen Welt. In ihr ist eine Reinigungswelle der andern gefolgt. Der Zustand nähert sich mehr und mehr dem Extrem. Zwei Richtungen, die gemäßigte und extreme Richtung, diese geführt durch den in der Gestalt eines alten polnischen Archivars erscheinenden Luzifer, kämpfen miteinander. Die Regierung steht schwankend und unsicher zwischen den Parteien. Im Mittelpunkt des Geschehens steht ein Amerikaner. Von Haus aus katholisch, wurde er durch Sinnlichkeit verdorben, schloß sich dem Kommunismus an und ging nach Rußland. Hier erlebte er seine Bekehrung und wird in geheim zum Erzbischof der russischen Katakombenkirche geweiht. Außerlich ist er Leiter einer Gipsfigurenfabrik, die in den jeweils anbefohlenen Leistungsplänen die größten Erfolge hat, da er seine Untergebenen überzeugt, daß Arbeit und Arbeitserfolg nur Mittel zu einem höheren Ziel sind. Ein Komet richtet furchtbare Zerstörungen an. Vom Geheimdienst als Christ und Bischof angeklagt, besteht er das Verhör, weigert sich aber, ein Kreuz zu verneinen. Er wird zum Tode verurteilt und in einer Fabrik „verarbeitet“. Einige Zeit später wird der geschwächte Staat von der christlichen Welt, die in Kalifornien ihren Sitz hat, erobert. Ein Kardinal feiert dann in Moskau einen feierlichen Gottesdienst. Der Roman wurde schon in den Jahren 1937/38 geschrieben und 1940 in Amerika zuerst veröffentlicht. Die außerordentliche Phantasie des Verf. und zugleich sein aufs Wesentliche gehender realistischer Scharfblick, beide aus früheren Werken bekannt, schufen ein außerordentlich spannendes Werk, dessen vielfältigen Inhalt man auch nicht andeutungsweise wiedergeben kann. Die kommunistische Welt und die in ihr herrschende Gewalt und Lüge werden geistige Gegenwart, ebenso wie der Opfermut der Katakombenchristen und die Mängel der in der freien Welt lebenden Kirche.

H. Becher SJ

*Lins, Hermann*: Vor den Mündungen. (188 Seiten) Frankfurt 1961, S. Fischer. DM 14,80.

Die Lage ist die gleiche wie in den „Marmorklippen“ Ernst Jüngers. In den Randstädt wohnen die Handwerker, Gewerbetreibenden, kurz die Bürger (bezeichnenderweise wird ein Gärtner besonders hervorgehoben). In den umgebenden Wäldern und Sümpfen einer gespenstigen Landschaft hausen die Grauhunde, halb Mensch, halb Tier, die Rebellen und Aufrührer. Sie sind zum Teil auch schon in die Stadt eingesickert, wo sie Keller, Ruinen und dunkle Gassen unsicher machen. — Dem Aufbau nach ist das Buch aber keine logisch durchgeführte Geschichte, sondern ein Vielerlei von Bildern, deren Sprache meist gehoben, legendär, ja sogar